

Mein Reisetagebuch

Bulgarien-Rumänien 1986

Reise durch Bulgarien und Nordrumänien
Juni 1986

Bulgarien- Rumänien 1986

Freitag d. 06.06.

Ich bekomme diesmal in August keinen Urlaub. Ich fahre am 6 Juni nach der Spätschicht um 0.27 Uhr mit dem Zug nach Copşa Mica.

Sonntag d.08.06.

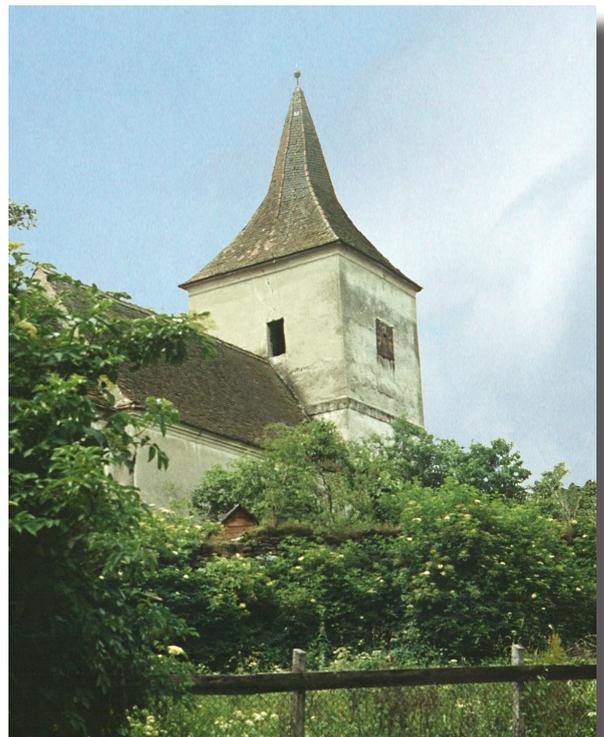
In Copşa Mica bekomme ich Hustenanfälle, was die Ursache von der dortigen Gummi Fabrik ist. Der Ort ist sehr schmutzig. Ich steige in den Zug nach Sibiu um. Im Zug treffe ich zwei Jungs aus der DDR, mit denen ich mich schon in Leipzig unterhielt. Sie wollen in das Fagaraş-Gebirge aufsteigen. Ich möchte mich ihnen anschließen und schlage ihnen vor zu meiner rumänischen Familie zu kommen, wo ich jedes Jahr hinfahre.



Wir laufen hin uns wird Essen und selbstgebrannter Schnaps angeboten. Simona ist verlobt und will am 6.September heiraten. Ihr Freund liegt erkältet im Bett, steht dann aber auf. Er ist sehr sympathisch. Der eine Junge kennt ein deutsch rumänisches Mädchen. Wir gehen zu dritt zu ihr. Danach tauschen wir unser Geld(Scheck) auf einer Bank um. Sie zelten oberhalb von Sibiu. Ich gehe mit Simona und ihren Verlobten in Simona Wohnung, wo wir Kaffee trinken. Sie überreichen mir kleinere Geschenke. Wir gehen wieder zurück zu der Mutter von Simona. Ich erfahre, dass die Mutter von Simona gerne Kakao und Pfeffer gehabt hätte, leider habe ich es nicht gewusst. In Sibiu regnet es. Man erzählt mir dass, es nach einer alten Bauernregel 40 Tage regnen soll. Ich schlafe bei der Frau Opriş.

Montag d.09.06.

Ich stehe auf und muss mich beeilen, ich habe mich um 11 Uhr verabredet. Ich esse noch schnell etwas. Mir ist es peinlich, dass ich so wenig Geschenke mitgebracht habe. Für Simona drei Schachteln Zigaretten und ein Päckchen Kaffee. Ich schenke Ihrer Mutter noch eine Uhr. Sie bietet mir Geld an was ich zurückweise. Ich bekomme noch eine Flasche Schnaps zum Abschied und treffe mich mit den zwei Jungen bei der deutschrumänischen Familie.



Wir gehen zum Bahnhof und fahren um 12 Uhr mit dem Zug nach Avrig. Dort schauen wir uns das Dorf an. Es steht dort eine alte nicht zu besichtigende Kirchenburg und eine schöne orthodoxe Kirche. Wir sehen auf einem Dach ein Storchennest. In Rumänien habe ich schon ganze Schwärme von Störchen gesehen. Wir gehen zu Fuß in Richtung der Cabana Poiana Neamtului.



Unterwegs sehen

wir einen wild gewordenen Hengst, der versucht einen vor einem Wagen gespannten Pferd zu besteigen. Der Kutscher kann den Hengst nicht abwehren. Sie entschwinden unseren Augen. Es regnet wieder und beinahe wären wir an der Cabana vorbeigelaufen. In der Hütte bekommen wir ein Zimmer zugewiesen für 30lei pro Person. Wir kochen eine Sternchensuppe und meinen Kartoffelpüree, von dessen Geschmack ich nicht überzeugt bin. Aber mit einer Büchse Schmalzfleisch wird es genießbar.

Dienstag d. 10.06.

Draußen ist Nebel und es regnet. Scheinbar bewahrheitet sich die Bauernregel. Ich gebe meinen Plan weiter in das Fagaraş – Gebirge zu gehen auf. Nach dem ich mich verabschiedet habe, laufe ich nach Avrig zurück.

Es nimmt mich ein Jeep mit, ansonsten würde ich meinen Zug der um 13 Uhr fährt nicht bekommen.

Ich fahre auf meiner Hinfahrtskarte die bis nach Sofia gültig ist, nach Braşov (Kronstadt). Zum Glück sagt der Schaffner nichts. In Braşov habe ich drei Stunden Aufenthalt, bis mein Zug nach Sofia kommt. Im Liegewagenabteil des Zuges treffe ich mehrere deutsche Jugendliche. Ich kaufe mir eine Liegewagenkarte.

Mittwoch d. 11.06.

Ich bin um 8 Uhr in Sofia. Auf dem Bahnhof esse ich eine Suppe und trinke eine Limo. Von Sofia bin ich sehr beeindruckt. Nach dem ich eine Weile durch die Stadt in Richtung des Vitoscha – Gebirge gelaufen bin, fahre ich nun doch mit der Straßenbahn in Richtung Bojana. Ich suche den Aufstiegsweg nach Kopitoto. Als ich nach dem Weg frage, empfiehlt man mir mit dem Bus zu fahren.

Besser wäre es gewesen ich wäre nach Knjaževo mit der Straßenbahn gefahren, und von dort mit dem Lift hochgefahren.

Ich warte etwa eine Stunde auf dem Bus. Oben angekommen bettelt mich ein junger Schäferhund an.

Ich laufe über die Berghütten Momina Skala, Rodina Trintjava zu der Berghütte Prespa.

Die Wolken verdichten sich, es zieht Gewitter auf. Ich ärgere mich, dass ich im Juni im Urlaub gefahren bin. Ich glaube an keiner Wetterbesserung. Habe eher den Gedanken nach Hause zu fahren. In der Hütte Prespa treffe ich niemanden an.

Ich koche mir eine Hafersuppe unter der Veranda. Ein Mann kommt aus dem Haus und begrüßt mich. Ich frage ihn ob ich zelten darf. Nach hin und her überlegen meint er ja, oberhalb der Hütte.

Doch plötzlich meint er ich könnte in der Hütte übernachten. Er spricht einige Worte deutsch. Die Hütte ist sehr touristisch ausgebaut. Er zeigt mir ein Zimmer wo ich schlafen kann. Er erklärt mir, dass er eine Stunde weg muss, um einen Freund bei Morena zu treffen.

Ich soll derweilen in der Hütte bleiben. Inzwischen regnet es stark, nach dem regen will er losgehen.

Ich frage ihn ob ich mitkommen kann, er meint selbstverständlich. Wir machen uns auf dem Weg, es fängt wieder stark an zu regnen. Meine grüne Plane, die ich mitgenommen habe, hilft mir sehr. Oben angekommen ist sein Freund nicht mehr da. Er lädt mich zu einer Tasse Kaffee ein und bietet mir eine Zigarette an. Ich schätze den Mann auf etwa 55 Jahre, er ist schlank und sieht verwittert aus. Auf dem Heimweg sehen wir Rehe und Hasen. Für kurze Zeit ist klare Sicht. Am Abend sehe ich Fußball zu (WM in Mexiko). Ich wasche mich und meine Strümpfe. Bevor ich schlafen gehe bereite ich mir noch ein Tee zu.

Donnerstag d.12.06.

Es zieht Nebel auf. Ich verabschiede mich, Geld nimmt er keines an. Nun steige ich zum höchsten Gipfel von dem man sogar das Rila- Gebirge sehen soll. Doch auf dem Weg zum Gipfel Cernivräh finde ich mich öfters in Nebel wieder. Oben angekommen habe ich nur eine geringe Sicht, es fängt wieder an zu regnen. Ich erkundige mich nach dem Weg zum Kloster Kladnica. Die Frau in der Berghütte erklärt mir den Weg. Auch treffe ich dort deutsche Touristen (Jugendreisebüro) und freundliche Bulgaren. Das Gewitter hört auf und ich mache mich auf dem Weg. Meine Schuhe sind noch vom vorigen Tag durchnässt. Die Wiesen sind wie ein Schwamm. Im Vitoscha-Gebirge gibt es überall herrliche Blumen, unterhalb sind die Wege asphaltiert, oberhalb sehr steinig. Ich finde den auf der Karte





eingezeichneten Weg nicht. Ich komme an der Hütte Zyezdica raus. Dort frage ich ob ich übernachten darf. Doch man macht mir klar, dass man Ausländer nicht aufnimmt.

Ich laufe zu der Hütte Edelweiß an der Hütte treffe ich auf einen Bulgaren der etwas deutsch kann, es

scheint niemand da zu sein. Nach längeren warten, es ist nun schon 20.30 Uhr kommt ein Mann aus dem Nachbargebäude, der etwas deutsch kann. Ich werde erschreckend vor der Tatsache gestellt, dass für Ausländer in der Hütte kein Platz ist, und ich soll runter ins Hotel bei Bojatela Voda gehen. Mit Hilfe des Bulgaren der etwas deutsch kann erkläre ich, dass ich ein Schlafsack habe und mir der Fussboden reicht. Doch es geht kein Weg rein, er meint nur Miliz – Miliz. Auch soll noch eine Schülergruppe ankommen.

Der Bulgare der deutsch kann und etwa 60 Jahre alt ist, sagt noch den Ausspruch, das die Deutschen gastfreundlich und tapfere Krieger sind, aber die Bulgaren keines von beiden. Ich laufe verbittert weiter und bin geknickt weil mein morgiger Plan nicht aufgeht nach Kladnica zu laufen. Auf dem Weg nach unten sehe ich ein Hinweisschild nach Kladnica. Ich sage mir egal wo ich schlafe und schlage den Weg ein. Treffe auf eine Wildsau die mich von 10 Metern Entfernung

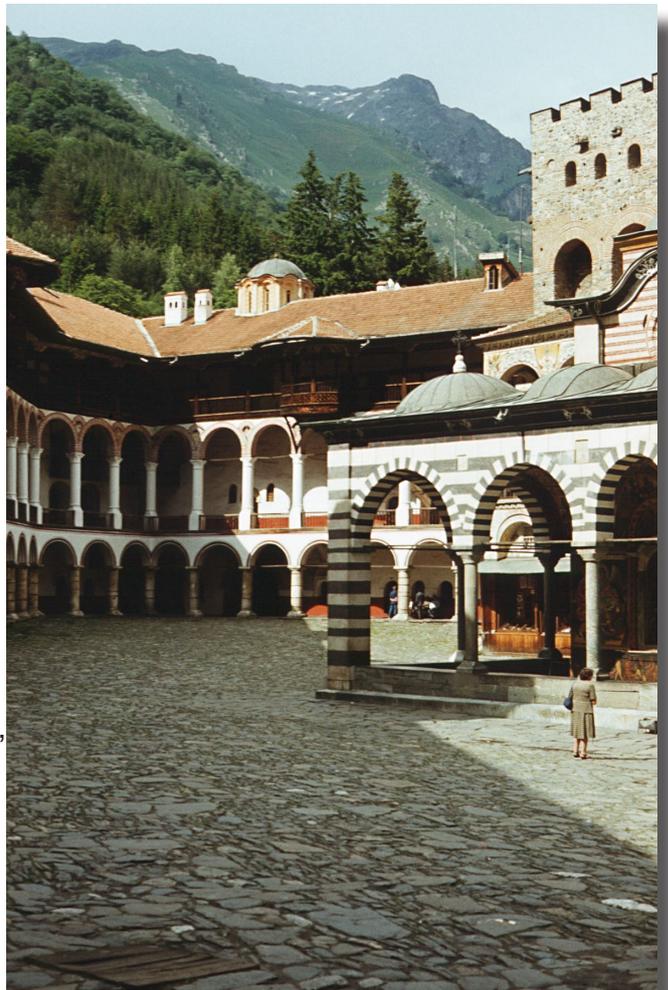
angrunzt. Ich bekomme einen Schreck und stelle mich hinter einen Baum. Doch sie ruft ihre Frischlinge zusammen und haut ab. Ich komme wieder fast bei der Hütte Edelweiß raus. Es ist nun schon 22 Uhr und dunkel. Ich finde eine Hütte die scheinbar unbewohnt ist und schlafe unter der Veranda.

Freitag d.13.06.

Früh um 5.30 Uhr mache ich mich auf dem Weg nach Kladnica.



Unterwegs herrliche Blumen und wilde Rosen. Ich habe etwas Sicht. Nach Kladnica komme ich gut. Auf dem Weg zum Kloster steht ein Hund auf der Straße, ich kürze die Serpentine ab um nicht an ihm vorbei gehen zu müssen. Am Kloster kläffen mich zwei Hunde an, es kommt eine Nonne raus und scheucht sie weg. Sie ist freundlich und bietet mir gekochten Mais und wahrscheinlich Ziegenmilch an. Weil ich Angst habe Durchfall zu bekommen packe ich mein Brot aus und esse viel davon. Im Kloster wohnt noch eine Haushälterin. Das Kloster ist sehr klein. Es mögen wohl mal etwa 30 Nonnen dort gelebt haben. Nun war nur noch eine da. Sie zeigt mir die Kapelle doch vorher fragt sie mich ob ich katholisch oder Protestant bin. Ich sage ich bin Protestant. Sie schlägt vor der Kapelle noch ein Kreuz und lässt mich eintreten. In der Kapelle deckt sie die heilige Schrift vor mir zu. Dann schenkt sie mir zu meiner Überraschung ein Frotteehandtuch. Ich spende ein Lewa. Sie möchte, dass ich sie fotografiere. Danach gibt sie mir ihre Adresse, ich soll ihr ein Bild schicken. Auch zeigt sie mir ein Bild von sich was ihr eine Familie aus der DDR 1982 zugesandt hat. Danach schenkt sie mir noch ein Beutel gekochten Mais. Ich verabschiede mich und mache mich auf dem Weg ins Dorf Kladnica. Ich erkundige mich nach einem Bus und erfahre, dass ein Bus nach Pernik fährt.



In Pernik steige ich in den Zug nach Kočerinova, dort angekommen steht schon ein Bus zum Rila Kloster bereit. um 15 Uhr bin ich im Rila Kloster. Ich laufe zum Campingplatz baue mein Zelt auf und besichtige das Kloster. Am Abend zelten in meiner Nähe noch mehr DDR Bürger. Unter anderen auch zwei Jungen, mit denen ich nicht warm werde.



Später erfahre ich, dass es Berufsunteroffiziere sind. Ich bin mir nicht sicher ob ich durch das Rila Gebirge gehe, das Wetter scheint mir wechselhaft zubleiben.

Sonnabend d. 14.06.

Ich stehe zeitig auf, lasse mein Zelt auf den Campingplatz stehen und gehe ohne Gepäck und ohne ein bestimmtes Ziel in Richtung des Gebirges. Ich laufe die grüne Markierung, die größtenteils auf der Straße entlang führt bis zum Partisanenlager.

Von dort suche ich den Aufstiegsweg zum Kamm. Ich gehe weiter auf der Straße und sehe eine rote Markierung die nach oben führt. Doch nach einer Zeit wird der Weg nur noch für Bergsteiger begehbar. Ich kehre um und laufe weiter die Straße.

Als es 14 Uhr ist laufe ich zurück, weil ich am nächsten Tag ausgeruht sein will. Um 6.30 Uhr bin ich auf dem Campingplatz.

Es kommt ein schweres Gewitter. Am Abend gehe ich in eine billige Gaststätte (Autorestaurant) essen. Das Essen kostet 2Lewa. Ich bestelle noch ein Glas Wein. Der Wein ist die blanke Cola mit einem Schuss schimmlichen Wein aus einer ausgespülten Weinflasche. Ich beschwere mich, der Wirt kostet und behauptet es wäre ein Wein mit viel Zucker.

Sein Kollege kostet auch und behauptet das Gleiche. Ich mache keinen Aufriss weil ich noch ein Brot kaufen will.

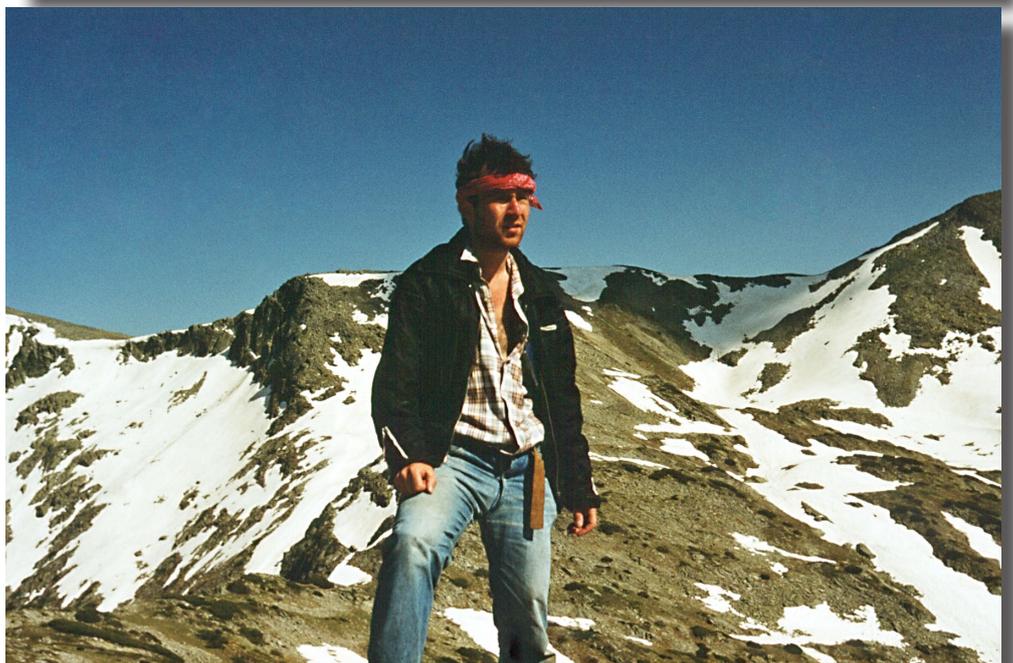


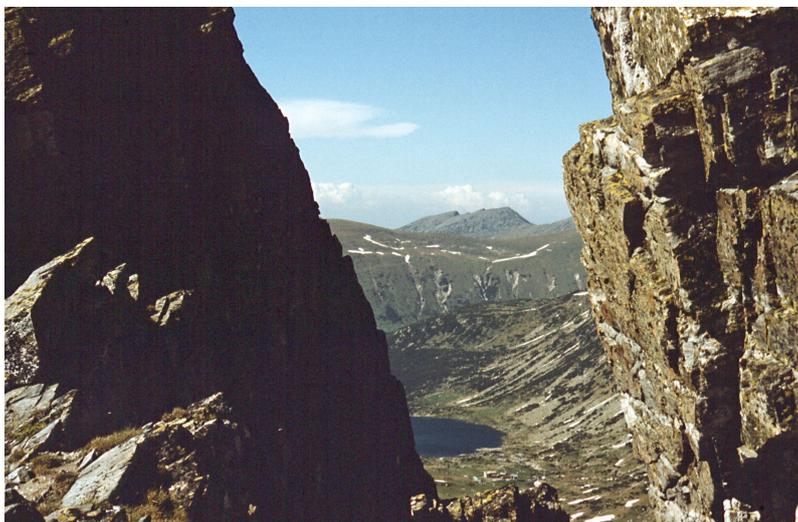
Sonntag d. 15.06.

Ich laufe denselben Weg, wie am Vortag gelaufen bin. Mich ärgert es, dass ich gestern nicht zu den sieben Seen gewandert bin und somit den schönen Tag vergeudet habe. Ich laufe im flotten Schritt bis zur Hütte Fischsee. Unterwegs treffe ich zwei Jungen aus der DDR die ich später in Piringebirge wieder sehe. Am See treffe ich Tschechen. Ich mache einem Abstecher zum Gipfel Kanarata. Am Abend trinke ich Tee in der Hütte. Ich schlafe im Zelt, die Nacht ist sehr kalt.

Montag d. 16.06.

Ich mache mich schon um 6 Uhr auf dem Weg, die Sicht ist klar. Ich bin mit mehreren Bulgaren auf demselben Weg, wir müssen mehrere Schneefelder überqueren. Einer von den Bulgaren ist ein Bergführer der mir zu verstehen gibt, dass ich an der Gruppe dranbleiben soll. Einige Schneefelder sind gefährlich. Ein kleines Schneefeld unterschätze ich und rutsche weg und komme in einen Steinschotter wieder zum halt. Außer ein paar Schrammen ist mir sonst nichts passiert. Ich denke darüber nach was mir geschehen könnte wenn ich auf einem größeren Schneefeld ausrutsche. Ich laufe weiter mit den Bulgaren, sie werden aufgeschlossener zu mir.





Am Mittag sitze ich mit ihnen im Kreis. Zwei Stunden vor der Grinscharhütte trennen sich unsere Wege. Am Nachmittag komme ich zu der Grinscharhütte wo ich zwei junge Pärchen aus der DDR treffe mit denen ich mich gut unterhalten kann. Später treffe ich sie in Melnik wieder. Ich zelte am See, in der Nacht regnet es kurz.

Dienstag d. 17.06.

Um 5.30 Uhr bin ich schon auf dem Beinen und packe schnell mein Zelt zusammen. Es ist 6.30 Uhr und ich bin schon unterwegs zum Musallagipfel, Bulgarien höchster Gipfel. Es ziehen Wolken auf, ich beeile mich, um 10 Uhr bin ich auf dem Gipfel. Ich habe eine verhältnismäßige gute Sicht. Ich nehme mir Zeit und Esse dort. Um 12 Uhr steige ich zur Musallahütte ab. Um 14 Uhr bin ich in der Hütte, dort sind Leute aus der DDR von Jugendtourist. Die Hälfte sind Snobs, die mich unverständlich ansehen. Nach dem ich das Quartier in der Hütte klargemacht habe, trockne ich mein Zelt und wasche meine Strümpfe. Ich schreibe zwei Postkarten die auf der Hütte 2 Lewa kosten. Auch unterhalte ich mich mit zwei Männern in mittlerem Alter über das Piringebirge und einem möglichen Abstiegsweg.





Mittwoch d.18.06.

Ich habe vor über die Hütte Schakir Woŭwoda abzustiegen und dabei die zwei Herrensitze die in meiner Karte eingezeichnet sind mit anzusehen. Die anfängliche Tour ist schön sie führt am Naturreservat vorbei. Den ersten eingezeichneten Herrensitz finde ich nicht, komme aber zur der Hütte Wouwoda. Von dort führt eine Forststraße abwärts, die nicht enden will. Ich komme an einem Hinweisschild zum zweiten Herrensitz. Nach dem ich eine halbe Stunde Bergauf laufe gebe ich es auf und laufe weiter die Straße abwärts. Die Straße nimmt kein Ende und ich kürze mehrmals ab. Nach verzweifelten Stunden komme ich auf einer Forststraße und schließlich zum Dorf Mariza. Ich bin nun mehrere hundert Meter tiefer und bedeutenden weiter gelaufen als zum geplanten Touristenort Bovowetz. Ich hatte nun mindestens 3 Stunden Zeit verloren und war dazu nervlich erschöpft.



Ich fahre mit dem Bus nach Camokow, von dort löse ich eine Fahrkarte für den Bus nach Stanka Dimitrow. In einem Freisitz trinke ich mehrere Schwapse. Um 15 Uhr fährt mein Bus, um 16 Uhr bin ich in Stanka Dimitrow. Um 18.15 Uhr soll ein Zug nach Simitti fahren er kommt 45 Minuten zu spät. Um 20 Uhr bin ich in Simitti. Ich erkundige mich nach einem Bus nach Razbog. Doch um 19 Uhr fuhr der letzte Bus.

Ein bulgarischer Junge spricht mich an wohin ich will und macht mir klar, dass kein Bus mehr fährt. Er meint ich soll es mit Autostopp versuchen. Er lädt mich zu sich ein. Ich gehe mit ihm mit, der Junge ist 24 Jahre und ordentlich angezogen. Doch in dem Haus seiner Eltern sieht es sehr dreckig aus. Die Sachen liegen in der Gegend rum. Einen Schrank kennen sie wahrscheinlich gar nicht. Seine Mutter wirkt sehr alt, etwa 60 Jahre. Er unterhält sich mit mir über das Gebirge. Er ist Bergwanderer und Fußballfan. Ich sehe mir das Spiel Paraguay gegen Großbritannien an. Es geht mit dem 0:3 aus.

Die Antenne für den Fernseher ist eine ausgesägte Mopedfelge. Nach dem Fußballspiel werde ich zum Essen eingeladen.

Es gibt Fleisch mit Reis, es schmeckt gut. Um 23 Uhr kommt sein Vater, er wirkt auch sehr alt. Er ist hager und weißhaarig und hustet sehr oft. In der Küche ist es sehr schmutzig, es laufen Brotkäfer herum und überall liegen Essenreste.

Donnerstag d. 19.06.

Ich stehe zeitig auf, der Junge begleitet mich zum Bus. Er hatte heute seinen freien Tag, ansonsten arbeitet er bei der Bahn.

Er kauft mir am Kiosk Frühstück und eine Schweps zum trinken. Ich steige in den Bus. Nach zwei Stunden bin ich in Razlog, es ist 8.30 Uhr. Ich kaufe Konserven und Brot ein und mache mich auf dem Weg in Richtung Javorov Hütte.

Es ist sehr warm und ich muss 10 Kilometer auf einer Asphaltstraße laufen. Ich versuche es mit Autostopp, doch kein Auto hält an. Endlich kommt ein Abzweig. Nach zwei Stunden um 13 Uhr bin ich an der Hütte. Doch in der Hütte kann ich nicht schlafen, es ist so etwas Ähnliches wie bei uns das GST-Lager. Es empfängt mich ein Junge und begleitet mich mit der Maschinenpistole durch das Lager. Ich hasse die Bulgaren die auf ihren Wanderkarten die Berghütten als Übernachtungen preisen. Ich will bei Bilareka zelten. Das Zelten ist im Pirin-Gebirge verboten und zelte deshalb lieber im Wald. Ich mache mir eine Bohnenbüchse warm. Es zieht ein Gewitter auf, aber es regnet nur leicht.



Freitag d. 20.06.

Um 6 Uhr habe ich mein Zelt wieder auf dem Rücken. Ich muss wieder an der Javorov Hütte vorbei und von dort steige ich den Weg zum See bei Bukera auf. Unterwegs sehe ich Gämsen die Schrilke Warnpfeife ausstoßen.

Oben am See treffe ich auf ein Pärchen aus Dresden. Sie sind sehr freundlich. Sie waren schon viel in der Sächsischen- Schweiz klettern. Wir steigen gemeinsam zum Sattel auf und laufen in Richtung Vichen-Gipfel. Das Wetter ist klar, wir haben eine gute Sicht, später ziehen vereinzelt Wolken auf. Der Weg führt an steilen Abhängen vorbei. Mehrere Schneefelder kommen. Ich bin mit meinen Schuhen schlecht ausgerüstet, sie haben kaum noch Profil. Das Pärchen Gabi und Wolfgang haben einen Skistock um ein besseren halt zu haben und schwere Schuhe an. Die Schneehänge sind gefährlich. Wolfgang tritt mir die Spur vor und nimmt mir jedes Mal mein Rucksack ab. Wir kommen zu der Schutzhütte Bajuvi-Dupki.

Um der Schutzhütte liegt sehr viel Müll. Wir gehen weiter über den Končeto. Wir können die Schneebedeckte Nordseite des Vichren sehen. Man sieht Wanderer die mit Schwierigkeiten versuchen den Gipfel zu umgehen. Ich lasse den Vichren-Gipfel liegen und steige mit über die Kazana Hütte zur Vichren Hütte ab. Gabi kann etwas Bulgarisch und fragt nach Quartier. Es klappt, trotz dass gerade renoviert wird und nur die Bâdenica Hütte für die Touristen ist. Wir waren nun 11 Stunden unterwegs. Die Unterkunft kostet 2,40 Lewa, etwa 10 Mark. Am Abend trifft noch eine Rettungsmannschaft ein. Ich bin froh, dass ich die gefährliche Wegstrecke überstanden habe. Gabi und Wolfgang erkundigen sich über die Schneeverhältnisse. Ich mache mir Gedanken über den nächsten Tag, mein Ziel ist es über die

Pirin-Hütte nach Melnik. Das Ziel von Gabi und Wolfgang ist es den Banderiski zu besteigen.



Sonnabend d.21.06.

Wir stehen 8.30 Uhr auf. Gabi und Wolfgang haben es sich wegen des Schnees anders überlegt. Gemeinsam laufen wir in Richtung Dunjanica-Hütte die mit 4 Stunden Weg angegeben ist. Wir lassen uns Zeit, das Wetter ist schön. Um 16 Uhr sind wir in der Dunjanica-Hütte. Dort bekommen wir einen Bungalow für 2.80 Lewa. Ich wasche



mich und meine Socken. Am Abend koche ich mir Kartoffelpüree, diesmal mit Majoran von Gabi das Essen war gleich viel schmackhafter. Neben der Hütte ist eine sehenswerte Waschmaschine. Von einem Bach wird Wasser in einen Holzbottich so geleitet, dass die darin befindlichen Decken sich im Kreis bewegen. Gabi erhandelt mit einem Päckchen Rasierklingen ein Brot.

Sonntag d. 22.06.

Wir brechen um 9 Uhr auf und laufen das Tal hoch. Unterwegs zum Ternotoezero, wo auch eine Hütte steht, müssen wir mehrere Schneefelder überqueren. Ich treffe unterwegs zwei Jungs wieder die ich im Rila-Gebirge getroffen habe. Das Wetter ist sonnig, am Mittag ziehen Wolken auf. Wolfgang und Gabi wollen in der Hütte bleiben um am nächsten Tag zum Ternoto ohne Gepäck aufzusteigen. Wir essen zu Mittag und ich laufe über den Pass um noch zu der Pirin-Hütte zu kommen. Wolfgang hilft mir und trägt meinen Rucksack über die Schneefelder. Der Pass ist auf seiner Nord wie Südseite voller Schneefelder. Der Weg ist gefährlich, ohne Wolfgang wäre ich nicht über den Pass gekommen. An der Stelle wo der Weg ungefährlich wird verabschiede ich mich von Wolfgang. Nun geht der Weg allmählich bergab. Ich muss über Steine und Wiesen die sehr feucht sind. Ich treffe auf Hirten die ihre Hunde festhalten. Die Wolken ziehen sich zusammen. Es sieht so aus als käme ein Gewitter. Um 17 Uhr bin ich in der Pirin-Hütte. Ich bin der einzige Tourist in der Hütte. Bulgaren feiern am Abend für sich. Das Zimmer was ich habe ist sehr schön, es hat 7 Fenster. Der Preis dafür war 3 Lewa.

Montag d.23.06.

Ich frühstücke und um 9.30 Uhr mache ich mich auf dem Weg nach Melnik. Der Weg ist mit 6 Stunden ausgeschildert. Der Weg verläuft 2 Kilometer auf der Straße und zweigt dann nach rechts hinauf auf einen Berg. Ich komme auf einer Anhöhe wo eine Sennhütte steht. Als ich mir die Gegend anschau, kommen viele Hunde. Die Hirten jagen die Hunde weg. Ein Hirtenjunge begleitet mich ein kurzes Stück, bis schließlich die Hunde von mir lassen. Ich laufe auf einem Gebirgskamm, wo man bei klarer Sicht sicher einen herrlichen Ausblick hat. Die Sicht ist mäßig es ist diesig. Von weiten sehe ich schon die Sandsteinfelsen von Rožen. Auf dem Kamm eine herrliche Blumenwelt, wilde Rosen in rot und weiß. Die Markierung hört auf, ich richte mich nach dem Rat von Gabi und Wolfgang solange wie möglich auf dem Kamm zu bleiben. Ich sehe schließlich das Kloster Rožen und komme auf einem Weg der rechts abgeht. Ich verfolge den Weg und sehe ausgedehnte Schafställe. Die Markierung fehlt, ich laufe ein

Stück den Weg doch er scheint mir zu gefährlich. Ich nehme an ich bin auf dem falschen Weg. Es sah auch von oben so aus, als ob der Weg zu tief in das Tal geht.

Ich laufe wieder zurück und ein Stück weiter noch auf dem Kamm und versuche nach links abzustei-

gen. Der anfängliche gute Weg wird gefährlich und unbegebar. Ich kämpfe mich durch Gestrüpp und muss schließlich umkehren.

Ich laufe den vorherigen Weg nun doch abwärts und komme zu den Schafställen. Von dort beginnt eine Straße, wo auf einem Schild fast nicht mehr erkennbar Pirinhütte steht. Ich biege nach links und laufe nach dem kleinen Ort Rožen. Ich laufe zum Kloster Rožen hinauf. Vor dem Kloster steht eine alte Kirche. Im Kloster schließe ich mich einer deutschen Führung für eine Gruppe aus der DDR an. Nach der Besichtigung steige ich weiter den Berg hinauf und finde die blaue Markierung wieder. Der Weg führt hinab in das Sandsteintal. Es ist eine unerträgliche Hitze, es wird zu einer Qual, ich bin klitschnass vor Schweiß.

Überall huschen Eidechsen an mir vorbei. Nach einer Stunde komme ich nach Melnik rein, ein gemütlicher Ort. An einem Kaffee treffe



ich zwei Frauen und Männer aus der DDR. Ich frage nach dem inoffiziellen Campingplatz. Sie sind auch auf dem Campingplatz. Wir kaufen noch etwas ein. Die vier sind sehr lustig und waren schon viel durch Bulgarien getrampt. Sie waren immer zu viert weiter gekommen. Der Campingplatz befindet sich außerhalb vom Ort in Richtung Kârlanovo



1 Kilometer nach dem Ortsausgangsschild auf der rechten Seite an einem Bach. Man ist dabei an der Stelle einen offiziellen Campingplatz zu errichten. Ich zelte neben den vier. Sie laden mich zum Abendessen ein, es gibt gekochtes Kraut und Fleisch aus der Konserve. Auf dem Campingplatz sind auch zwei Pärchen die ich im Rilagebirge kennen gelernt habe. Mit denen hatte ich mich in der Hütte Grinschar gut unterhalten. Wir unterhalten uns über Rumänien und trinken Wein. Sie wollen den nächsten Tag nach Plodiv.



Dienstag d. 24.06.

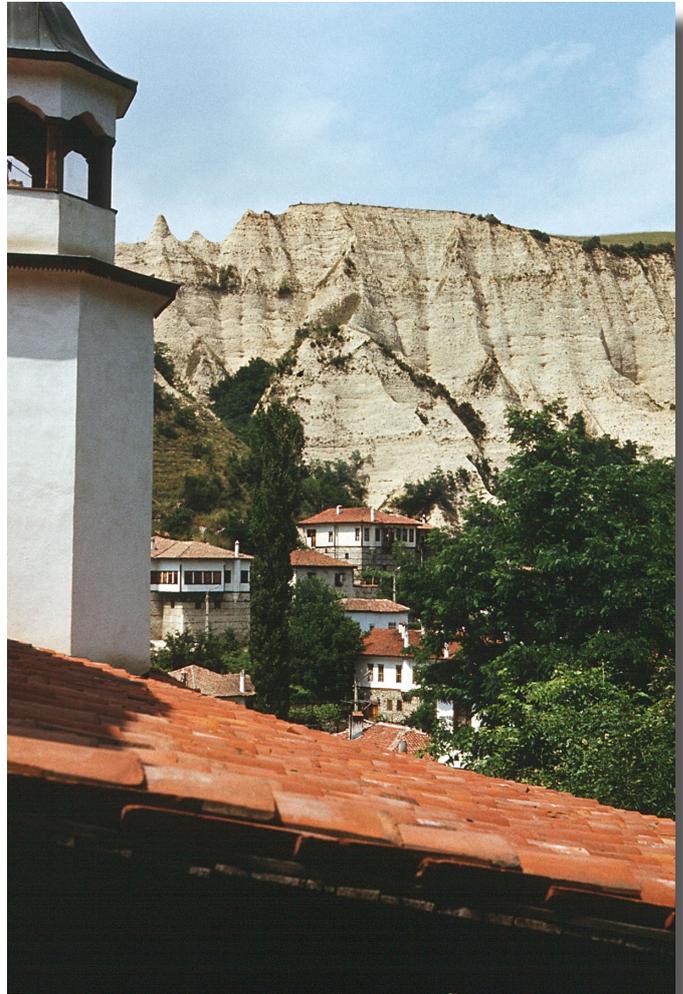
Ich schlafe mich aus und Frühstücke in aller Ruhe. Danach wasche ich mich, ebenso meine Hose und meine Strümpfe. Zum ersten Mal sehe ich in freier Natur eine Schildkröte.

Ich ziehe mir meine nasse Hose wieder an und schaue mir Melnik an. Ich esse in einer Gaststätte, wo ich einem kalten Gulasch bekomme. Der Preis betrug 2.40 Lewa. Danach gehe ich einkaufen unter anderem auch eine Flasche Melniker Rotwein. Ich treffe zwei 18 Jährigen Jungen die sich über ihr Reiseziel nicht einig sind der eine will in das Gebirge gehen, der andere ans Meer. Ihr Gepäck ist unvorteilhaft und das Zelt was sie haben ist ein Armeezelt von der NVA, ohne Innenzelt und richtigen Boden. Am Nachmittag kommt starker Regen auf.

Mittwoch d. 25.06.

Um 7.30 Uhr fahre ich mit den zwei Jungens nach Sedanski. Es ist eine neue schöne Stadt, ich esse eine schmackhafte Pizza und versuche Dia-Filme zu bekommen. Ein Fotograf macht mir klar, dass es nur in Großstädten Filme gibt. Er hatte recht ich bekomme keine Filme. Ich frage mich zum Bahnhof durch, mittlere Weile ist es fast 10 Uhr. Um 11.10 Uhr soll ein Zug fahren nach Simitli. Der Zug fällt aus, erst um 14 Uhr komme ich endlich weg. Um 15 Uhr bin ich in Simitli und um 16 Uhr fahre ich mit dem Bus nach Razlog. In Razlog bin ich um 17 Uhr, ich habe Schwierigkeiten den Bahnhof zu finden. Um 19 Uhr fährt die Schmalspurbahn durch die Rhodopen nach Septemvri. Auf dem Bahnhof esse ich preisgünstig ein halbes Hähnchen mit Bratkartoffeln und Salat für 2.40 Lewa. Ich trinke noch einige Schwaps. Die Zugfahrt ist sehr lang, als der Zug durch die Rhodopen fährt ist es schon dunkel. Um 23 Uhr bin ich in Septemvri und um 23 Uhr fahre ich mit dem Zug nach Plovdiv.

In Plovdiv um 0.30 Uhr angekommen frage ich nach einem Campingplatz. Ich habe großes Glück, ich treffe einen der sich auskennt, er macht mir verständlich, dass ich in einem Taxi gleich mitfahren kann, weil es in meiner Richtung fährt. Der Taxifahrer setzt den Mitfahrenden Zigeuner an einen unheimlichen Ort (Slams) ab. Zum Glück hat man mir die Adresse vom Campingplatz aufgeschrieben, denn der Taxifahrer wusste es nicht. Um 1 Uhr bin ich auf dem Campingplatz. Ich baue mein Zelt auf und dusche noch warm. Das Taxi hatte 3 Lewa gekostet.

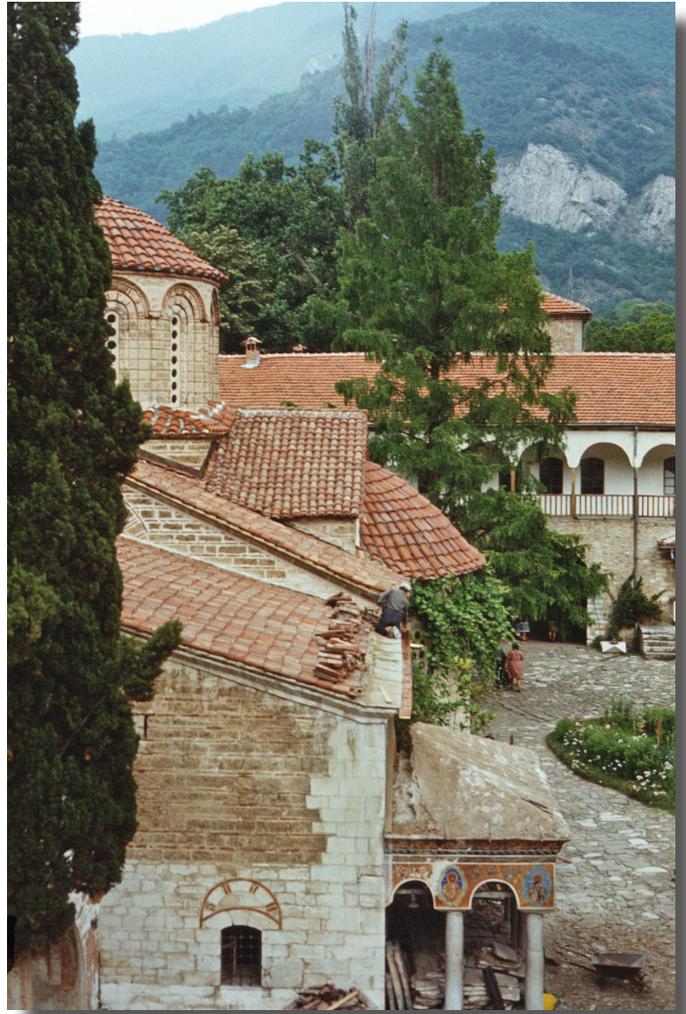


Donnerstag d. 26.06.

Ich habe gut geschlafen. Auf dem Campingplatz treffe ich nun zum zweitem mal die zwei Pärchen aus dem Rila-Gebirge wieder. Sie machen sich auf dem Weg um nach Nessebar zu trampeln. Ich laufe in das Zentrum und muss feststellen, dass der Zeltplatz sehr weit außerhalb liegt. Ich kaufe noch zwei Filme in einem Fotoladen und laufe zum Busbahnhof. Um 12



Uhr fahre ich mit dem Bus nach Asenovgrad, von dort soll ein Bus um 14 Uhr zum Bakovo (Bačkovski) Kloster fahren. Ich sehe mir noch den Markt von Asenovgrad an. Ich habe Hektik den richtigen Bus zu finden. Um 15 Uhr komme ich an dem Kloster Bakovo an. Um 16.30 Uhr fährt wieder ein Bus zurück. Ich sehe mir das Mönchskloster an. Zurzeit wird gebaut, es ist eingerüstet. Ich mache noch einen Spaziergang um das Kloster. Das Kloster liegt in einer herrlichen Gegend. Ich kaufe mir ein Tütchen Himbeeren für 1 Lewa und fahre über Asenovgrad nach Plovdiv zurück. Es ist 18 Uhr und ich sehe mir die Stadt an. Ich kaufe mir Tabletten gegen Durchfall, den ich seit dem Zeitpunkt als ich nach Plovdiv gefahren bin habe. Außerdem kaufe ich mir Konserven für Rumänien ein. Die Stadt beeindruckt mich nicht sehr. Nach einer stressigen Fragerei nach dem Campingplatz komme ich dort wieder um 21 Uhr an. Ich lerne einen Berliner kennen der auch alleine Unterwegs ist. Er ist sehr gesprächig, wir essen zusammen und ich spendiere noch eine Flasche Wein.



Freitag d. 27.06.

Ich packe mein Zelt zusammen und esse mit den Berliner der auch Uwe heißt, Frühstück. Danach bezahle ich meine Campingplatzrechnung 9 Lewa und fahre zum Bahnhof. Um 12.07 Uhr fahre ich mit dem Zug nach Sofia, wo ich um 15 Uhr dort ankomme. Im Zug lernte ich einen Lehrer kennen der deutsch konnte. Um 21 Uhr fährt mein Zug nach Rumänien. Ich sehe mir Sofia an. Die Kaufhäuser sind wunderschön, ich kaufe noch einige Souvenir ein. Auch der Markt ist groß und interessant. In meinem Zugabteil fährt ein Pole mit, mit dem ich ins Gespräch komme. Er hatte Familie und fuhr aber alleine in Urlaub, nach fünf Jahren das erste Mal.

Sonnabend d. 28.06.

Der Zug hält 6 Kilometer vor Teuș. Es ist 15.20 Uhr. Um 16.07 Uhr fahre ich nach Teuș. Ich erkundige mich nach einem Bus zur Cabana Rimet. Ein Bus mit der Aufschrift Manastir fährt in die Richtung. Etwa 10 Kilometer von der Cabana endet der Bus. Ich laufe in Richtung Cabana, nach 5 Kilometern nimmt mich ein Auto mit. Der Fahrer ist etwa 30 Jahre alt sieht etwas rundlich aus, im Auto sitzen noch zwei gut aussehende Frauen und zwei Kinder, Mädchen ca. 4 Jahre und der Junge 2 Jahre.

Wir fahren am Kloster vorbei und kommen um 20 Uhr an der Cabana Rimet an.

Unterwegs sah man viele Menschen die zu Fuß zu der Cabana waren. An der Cabana stehen mehrere Bungalows, ich zelte etwas weiter entfernt. Nicht weit von mir zeltet der Autofahrer.

Er winkt mich zu sich und erzählt mir, dass die eine Frau seine Frau ist und das Mädchen seine Tochter. Die andere

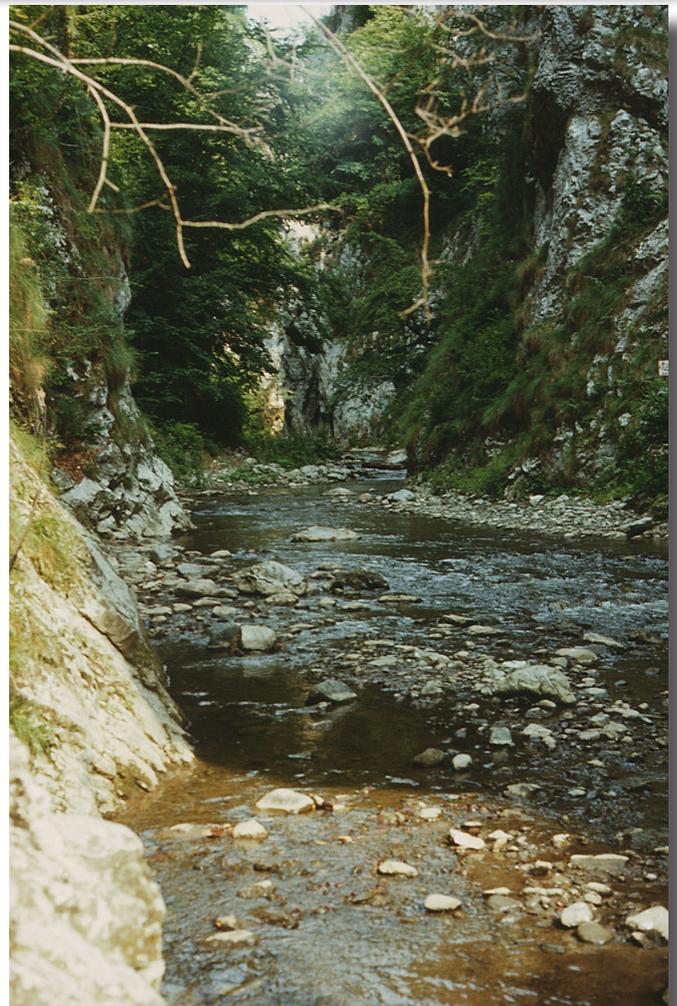
junge Frau 23 Jahre ist eine Freundin der Familie. Wir essen und trinken zusammen. Er gibt mir Schnaps und Bier aus. Ich spendiere Zigaretten und eine Büchse Fleisch aus Bulgarien. Bei der Unterhaltung erfahre ich, dass sein Vater in Genua arbeitet und ihm das Zelt und den Dacia geschenkt hatte.

Es wird 24 Uhr ich gehe schlafen.



Sonntag d. 29.06.

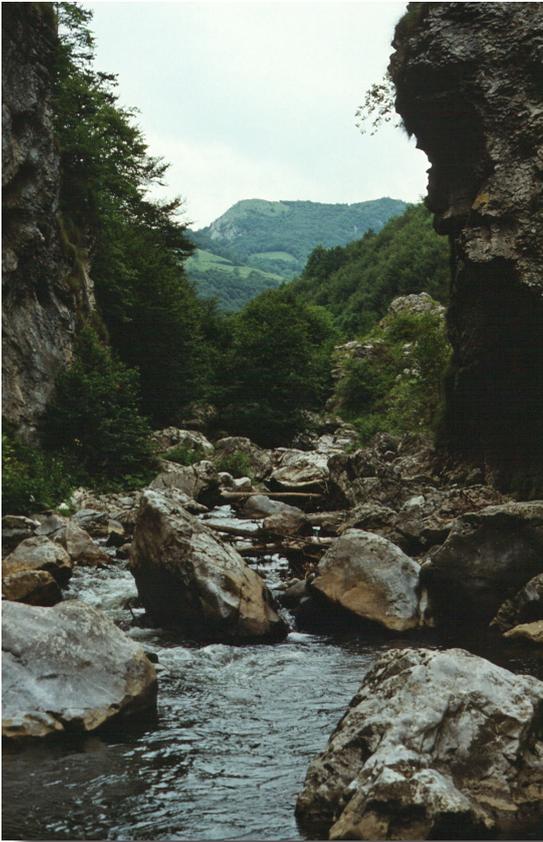
Um 7.30 Uhr stehe ich auf. Ich frisst nur mäßig, weil ich immer noch Durchfall habe. Die Rumänen sind auch aufgestanden und ich frage den Mann wann und ob er mich wieder zurück nach Teuș mitnimmt. Er willigt ein. Ich laufe zu der Klamm an Hütten vorbei wo man meint, dass die Zeit stehen geblieben ist. An einem Tor aus Felsen geht es nicht mehr weiter. Ich versuche die Felsen zu umgehen, doch es ist zu steil.



Ich muss durch das Wasser. Ich bekomme wieder Durchfall. Ich binde mir meinen Fotoapparat kurz, hänge mir meine Schuhe und meine Hose um den Hals. Nach zwei Anläufen, das Wasser steigt mir bis zur Gürtellinie finde ich den Mut durch das Wasser.

Die Steine sind sehr glitschig. Am Felsen ist ein blaues Kreuz zur Markierung. Ich muss etwa 20-mal das Wasser überqueren bis ich am Ausgang der Klamm bin. Dort befindet sich ein malerisches Hirtendorf. Ich frage mehrere Mal nach einem anderen Weg der mich wieder zu der Cabana führt, doch ich habe keinen Erfolg weil es keinen anderen gibt.





Als ich noch einen Hang hinaufsteige, sehe ich, dass ein Gewitter aufzieht. Es fängt auch schon mal kurz an zu regnen. Trotz schmerzhaftes spüren der Steine renne ich halb durch die Klamm. In etwa einer Stunde bin ich wieder auf der anderen Seite der Klamm. Hinwärts habe ich zwei Stunden gebraucht. Zum Glück lässt das Gewitter auf sich warten.



Um 15 Uhr bin ich wieder an der Cabana. Ich laufe noch zu dem Nonnenkloster, am Ausgang gebe ich einen Bettler der mir leid tat noch etwas Geld. Auf dem Rückweg erwischt mich ein Gewitterregen. Ich komme durchnässt in der Cabana an. Ich trinke ein Glas Wein und warte den Regen ab. Am Abend um 18.30 Uhr fahre ich mit den Rumänen zurück nach Teuș, unterwegs besichtigen wir noch einmal das Kloster. Ich werde bis zum Bahnhof in Teuș gefahren. Ich erkundige mich nach einem Zug nach Moisei.



Man sagt mir um 22 Uhr fährt ein Zug bis Beclean und von dort muss ich umsteigen. Ich sehe mir noch die Kleinstadt Teuș an. In der Nähe einer katholischen Kirche ist ein Storchennest, was ich fotografiere. Um 22 Uhr fahre ich mit dem Schnellzug nach Beclean. Als ich um 2.30 Uhr ankomme, habe ich Glück in 10 Minuten fährt ein Zug nach Säcel.

Der Schaffner ist freundlich er will mir erklären wenn ich aussteigen muss. Schließlich bringt er ein Mann an, der auch dort aussteigt wo ich. Der Mann ist hager etwa 60-70 Jahre sehr freundlich und spricht deutsch. Seine Aussprache klingt bayrisch und er ist ein schroffer folkloristisch aussehender Mann. In Säcel steigen wir in den schon bereitstehenden Zug nach Moisei.

Der Zug hat teilweise keine Fenster, er sieht aus wie ein Arbeiterzug. Die Trittbretter sind so hoch, dass ich den Mann beim einsteigen sein Bein hochheben muss.



Der Zug hat teilweise keine Fenster, er sieht aus wie ein Arbeiterzug. Die Trittbretter sind so hoch, dass ich den Mann beim einsteigen sein Bein hochheben muss.

Montag d.30.06.

Um 5 Uhr bin ich in Moisei. Es ist kalt und neblig. Ich laufe ins Dorf und mache mich auf dem nach Sălistea de Sus.

Dabei denke ich nicht daran mir das Kloster in Moisei anzusehen. Ich versuche mit dem Bus mitzukommen, aber ohne Erfolg. An einer Bushaltestelle amüsieren sich Menschen über einem besonders scharfen Hund. Er ist an einer Kette in einem unterhalb liegenden Gehöft. Wenn man runter schaute fauchte er und drehte sich wild im Kreis. Ich mache mich schließlich zu Fuß auf den Weg. Nach etwa drei Kilometern nimmt mich ein Pferdewagen mit. Der Kutscher ist freundlich, hinter dem Gespann läuft ein Hund der mit einem Strick am Wagen befestigt ist.

unterwegs greifen mehrmals Hunde an, die der Kutscher mit Steinen verjagt.

Ich hätte mit dem Zug nicht bis Moisei fahren brauchen, erhielt in Săcel.

Săcel ist ein folkloristisches Dorf, dessen Einwohner bestickte Westen aus Lammfell, weiße Hosen und selbst gemachte Schuhe tragen.

Ich laufe in Richtung Sălistea unterwegs sehe ich mir die orthodoxe Steinkirche an. In der Kirche hängen viele bestickte Bilder und Teppiche. Auch will eine rumänische Familie, dass ich sie fotografiere. Sie geben mir ihre Adresse.

Ich komme in Sălistea an, wo ich zwei Holzkirchen besichtige. In einer holt man mir eine Frau die aufschließt.

Das innere der Holzkirche ist ausgemalt.

Ich mache den Versuch nach Bogdan Voda mit dem Bus zufahren. An der Bushaltestelle frage ich nach Brot. Im Ort gibt es keins. Ein alter Mann läuft zu seinem Haus um Brot für mich zu holen.

Als er es mir bringt, beginnt gerade ein Gewitterguss, er wird total nass. Das Brot schenkt er mir. Auch die anderen Leute an der Bushaltestelle sind sehr freundlich.

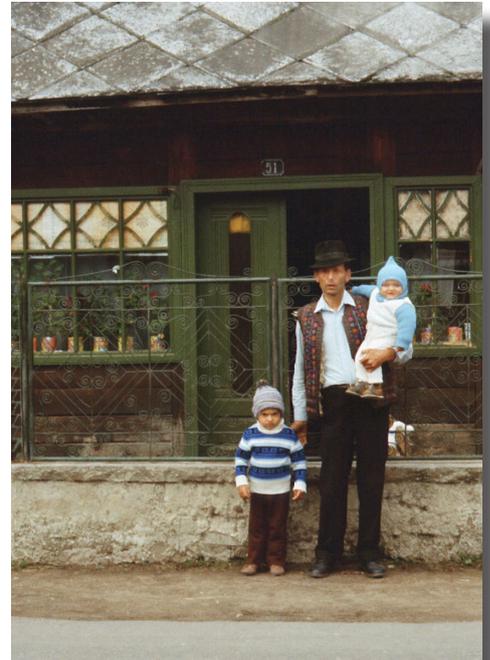
Um 16 Uhr soll ein Bus fahren. Er kommt auch, ist aber übergeladet und fährt einfach durch. Die Leute die nach Baie Mare wollen begeben sich zur Bahnstation oder versuchen es mit Autostop.

Ich begeben mich zu Fuß weiter.

Kurz vor Dragomirești besichtige ich eine Holzkirche. Neben der Holzkirche steht ein Bauernhaus, Hunde laufen mir entgegen.

Es fängt wieder an zu regnen. Ein Mann aus dem Haus winkt mich zu sich. Ich gehe hin und warte im Haus den Regen ab.

Der Mann hatte steife Beine und im Haus sieht es dreckig aus. Er tut mir sehr leid.



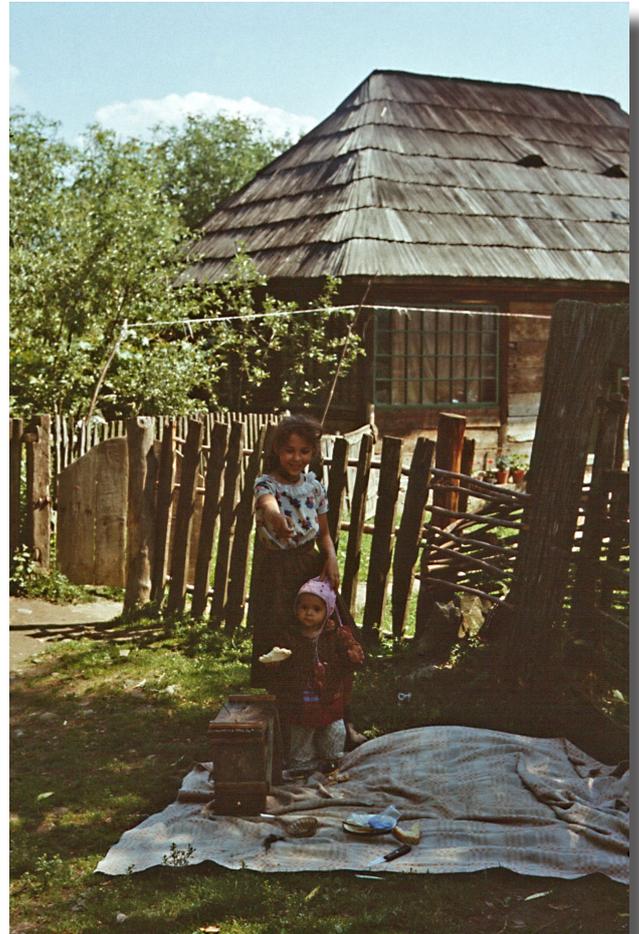
Ich laufe zum Ort dort suche ich eine Gaststätte auf und werde von zwei rumänischen Männern eingeladen. Der eine will mich zu sich nach Hause mitnehmen. Der andere ist betrunken und wird etwas zu anhänglich. Der eine Rumäne der mich mit zu sich nach Hause mitnehmen wollte ändert seine Meinung. Plötzlich kommt ein dritter und winkt mich raus und läßt mich verabschieden. Ich gehe meiner Wege
Um 20 Uhr komme ich nach Bogdan Voda. Dort sehe ich mir von außen die Holzkirche an. Es wird langsam duster und ich laufe in Richtung leud um dort zu Zelten. Ich zelte an einem Bachufer nicht weit von der Ortschaft leud. Es fängt wieder an zu regnen. Ich esse noch etwas von der bulgarischen Konserve (Jagdwurst) und lege mich schlafen.

Dienstag d. 01.07.

Ich stehe um 8 Uhr auf und laufe nach leud. Im leud an der Kirche sitzt ein kleines freundliches Zigeunermädchen das Perlenhalsbänder für 20 Lei verkauft. Als ich ihr das Geld geben will, ich habe nur ein 25 Lei Geldschein, verlangt sie 25 Lei. Ich handle wieder auf 20 Lei runter. Da das Mädchen nicht rausgeben kann, gebe ich ihr großzügiger weise 25 Lei. Das Mädchen ruft einen Mann der mir die Holzkirche aufschließt. Ich lasse meinen Rucksack draußen und besichtige die Holzkirche. Ich komme raus und will meine Halskette besser verwahren, zu meinem erstaunen war sie verschwunden. Das Mädchen etwa 10 Jahre alt hatte sie geklaut. Der Schmuck den sie mir verkaufte war für das Dorf typisch. Jede Frau trug ein Halsband. Ich wollte auf jedem Fall ein solches Andenken haben und kaufte nach längeren hin und her dem Mädchen zum zweitem mal die Kette ab. Ich gab ihr eine Schachtel Zigaretten und 8 Lei. Unverständlich, aber ich wollte halt ein Souvenir haben.

Ich laufe in Richtung Bushaltestelle. Es läuft mir ein Mädchen hinterher was mir auch eine Kette verkaufen will. Ich nehme sie nicht. Das Mädchen heult, sie tut mir leid. Wenn ich dies vorher gewusst hätte, hätte ich dem

Zigeunermädchen nicht ein zweites Mal die Kette abgekauft. Ich fahre mit dem Bus nach Şieu und sehe mir dort die Kirche an. Danach laufe ich weiter nach Rozavlea. Es ist ein schöner Ort, viele Frauen sitzen da und sticken oder spinnen mit Hand. Der Ort hat zwei Holzkirchen. An einer Bushaltestelle fotografiere ich mehrere Mädchen und Frauen. Ein Mädchen



gibt mir ihre Adresse, um dass ich ihr ein Foto schicke. Ich sehe mir in Rozavlea die Kirche an und erkundige mich dann nach einem Bus nach Bîrsana.

Doch der Bus der um 16 Uhr kommt fährt wieder mal durch. Ich laufe weiter und will es mal mit Autostop versuchen. An einer Kneipe halte ich an. Der Wirt der gerade gehen wollte öffnet noch einmal und ich kaufe ein Glas Wein und eine Brezel.

Als ich meinen Wein austrinke hält ein Auto an und zwei Männer steigen aus und wollen in die schon geschlossene Gaststätte. Sie nehmen mich mit. Ihr Ziel ist Baia Mare. Ich gebe mein Ziel auf den Ort Bîrsana zu besichtigen und will mit bis Forești fahren. Doch auf einmal bekommt das Auto platten. An der Kreuzung Sighetu- Baia Mare läst der Fahrer alle aussteigen. Bis Ferești sind es noch 9 Kilometer. Ich laufe auf der Landstraße, es ist sehr warm, obwohl es 18 Uhr ist. Ich komme nach Berști, ein Ort der 3 Kilometer von Ferești entfernt ist. In einer Kneipe (in Rumänien als Buffet bezeichnet)

bestelle ich mir Wein. Die Wirtin macht schöne Handarbeiten. Ich frage nach dem Verkauf eines bestickten Schals, die man in der Maramureș aller Orts an der Wand über Keramiktellern sehen kann. Sie will 300 Lei dafür haben was mir natürlich zu teuer ist. Ich frage nach Zigaretten es gibt keine. Ein Mann bietet mir eine Schachtel Karpați an. Ich komme mit ihm ins Gespräch, er gibt mir Wein aus und fragt mich ob ich übernachten möchte bei ihm. Ich bin froh. Er kauft eine Flasche selbst gebrannten Schnaps den er mit mir am Flussufer trinken will. Als ich am Flussufer den Schnaps koste, zieht es mir den Speichel zusammen. Ich frage ihn ob wir nicht nach Hause gehen können. Zu ihm fahren wir auf einem Pferdegespann was Holz geladen hat. Er wohnt mit seiner Schwägerin und ihrer Kinder in dem Haus. Ich verstand, dass sein Bruder in der BRD ist. Seine Nichte etwa 10 Jahre stellt uns noch Essen hin. Es gibt Brot und einem Aufstrich der besteht aus in Sahne gebratenen Pilzen. Zumindest erklärt es mir der Mann.

Später kommt die Schwägerin, ich verkaufe ihr meine Uhr für 75 Lei, das war der Preis den ich in Deutschland bezahlt habe.

Die Wohnung ist sehr folkloristisch eingerichtet. An den Wänden viele Teller und darüber die farbenprächtig bestickten Tücher. In dem Haus ist es sauber. Sie weisen mir ein Sofa zu und ich decke mich mit einer handgefertigten Decke zu.

Mittwoch d. 02.07.

Es ist 5.20 Uhr als ich aufstehe. Die Frau ist in Eile und geht zur Arbeit, der Mann hat auch nicht viel zeit.

Er erzählt mir, dass er Folklore malt. Ich verabschiede mich und laufe nach Ferești. Dort sehe ich mir die Holzkirche von außen an. Ich habe seit Tagen Durchfall, der heute besonders schlimm ist. Unterhalb der Holzkirche steht ein Holzhaus was ich fotografiere. Plötzlich winkt mir eine Frau zu und lädt mich zum Essen ein. Als ich in die Hütte rein komme, erschlägt es mich fast vor Gestank. In der Hütte ist es dreckig und ekelhaft. Sie laden mich zu einem Maisbrei mit Käse ein. Ich lehne ab und sage ihnen, dass ich Durchfall habe. Sie bieten mir mehrere Schnäpse mit der Bemerkung es ist Medizin an.

Die Frau bringt mir Speck und eine Art geräucherte Knackwurst. Ich ekele mir ein Stück Knackwurst rein.

obwohl geschmacklich gut, esse ich nur mit Widerwillen. Ich schaute mich in der Küche um.

Überall lagen Essenreste rum, dadurch massenhaft Fliegen. Auf dem Tisch der stinkende Käsebrei. Sie aßen alle aus einer Schüssel, teilweise mit den Händen. Die Frau wischte sich ihre Hände an ihre Schürze ab. Für die Katze schmissen sie etwas auf dem Boden.

Eine alte Frau lag hinten im Raum auf einem Bett in dem viele dreckige Lappen und anderer Abfall lag.

Sie spuckte öfter auf dem Boden. Das Bett war vor Dreck grau. Die Familie hatte noch einen Jungen von etwa 16 Jahren der ordentlich angezogen war. Der Mann zeigt mir sein dickes Bein und gibt mir zu verstehen, dass es ihn unangenehm ist, dass sein Hof so unaufgeräumt ist. Er zeigt mir noch seine zwei Kühe, die vermutlich nie die Sonne gesehen haben.

Die Frau bietet mir an bei Ihnen zu schlafen. Ich lehne ab mit der Begründung, dass ich noch weiter will. Sie scheint mir verärgert zu sein. Ich verabschiede mich und laufe zu einem Flussufer

wo ich mir einen Tee koche und mich wasche. Ich bekomme schwäre Durchfälle und habe ein blutigen Stuhlgang.

Weiter laufe ich über Cornești und Călinești in dehnen ich mir die Holzkirchen ansehe nach Sîrbi.

An der Holzkirche in Sîrbi befindet sich ein interessanter Friedhof mit vielen geschnitzten Holzkreuzen.

Ich erkundige mich nach einem Bus der bis nach Budești fährt. Da es kein Bus direkt dorthin gibt, beschließe ich die

9 Kilometer zu laufen. Habe aber nun doch keine Lust mehr. Schließlich habe ich Glück und mich nimmt ein Pferdewagen mit. Der Mann treibt seine Pferde auf Galopp. Unterwegs viele Holzkirchen und schöne Holzhäuser. Es zieht ein Gewitter auf. Ich komme gerade noch trocken in Budești an. Es ist der schönste Ort den ich bisher in der Maramureș gesehen habe.

Ich schaue mir auch dort die Kirche an. Es gibt hier sehr viele schöne Häuser. Ich erkundige mich wenn ein Bus nach Cavnic fährt. Mein weiteres Ziel ist Sudești, wo die höchste Holzkirche Rumänien steht.

Ich steige in den Bus ein. Der Bus ist sehr voll.

Vorne beim Fahrer steht

ein Polizist. Ich schaue

mich um und sehe

noch einen Polizisten

aber mit niedrigerem

Dienstgrad der an

seiner Hand einen

Mann angekettet hat.

Vorne sitzt noch einer

in Zivil gekleidet der

vermutlich zu den

Polizisten gehört. Er

sieht unsympathisch

aus. Der Polizist und

der Abgeführte schlafen

ein und es dauert nicht

lange und ihre Köpfe

lehnen aneinander. Der

Polizist sieht gegen

den Abgeführten

Schmalschultrig und schwächig aus. Der Abgeführte ist groß, kräftig und tätowiert. Er hat ein brutales Aussehen.

Im Bus erfahre ich, weil mich Leute fragen wo hin ich will, dass der Bus über Surdești nach Baia Mare fährt.

ich will beim Busfahrer nachzahlen, er winkt aber ab. In Surdești angekommen zeigt mir der Busfahrer noch die Richtung in der die Holzkirche steht. Ich laufe zu der Holzkirche, sie ist sehr beeindruckend. Ich habe schon wieder Durchfall.



Nicht unweit von Surdești befindet sich die Holzkirche von Plopiș. Ich laufe über mehrere Koppeln und muss öfters nach dem Weg fragen. Zum Teil verlaufe ich mich. Es ist etwa 20 Uhr als ich dort ankomme. Ich mache einige Bilder und frage nach einem Restaurant oder Buffet, aber kein Mensch versteht mich mit meiner Aussprache. Schließlich komme ich zu so etwas wie ein Getränkestützpunkt. Dort gibt es weder Schnaps noch Wein. Es stehen dort einige Leute die sich unterhalten.

Ich werde angesprochen, zwei Rumänen wollen mir Wein besorgen. Sie gehen in einem Haus und kommen mit einem Rest Wodka wieder. Ich erkläre ihnen von meinem Durchfall. Sie wollen mir alle helfen und meinen ich soll richtig Essen.

Sie holen drei Stühle und einen Hocker als Tisch. Einer holt aus seinem LKW frische gute Jagdwurst die er in Baia Mare erstanden hatte. Dazu wird noch Speck aufgeschnitten. Dann besorgen sie noch eine Zwiebel die sie von einem Mädchen abkaufen. Eine Gurke und frisches Brot kommt auch noch dazu. Sie schneiden alles auf. Ich esse mich satt und trinke einige Schlucke von dem polnischen Wodka. Der eine Mann geht plötzlich, ich warte noch eine Weile und verabschiede mich dann von den anderen. Es ist nicht gerade eine sehr herzliche Verabschiedung. Ich denke mir, ich habe zu viel darüber erzählt, wo ich überall war. Das ich schon in Bulgarien war und 6-mal in Rumänien. Ich laufe zurück zu der Holzkirche in Surdești. Dort ist unterhalb des Friedhofes eine herrliche Wiese zum Zelten. Ich frage an einem unmittelbar daneben stehendes Gehöft ob ich dort zelten darf. Sie sagen mir freundlich wie selbstverständlich ja. Ich baue mein Zelt auf und bereite mir Tee zu.

Ich habe viele Reste von altem Brot. Ich bringe der Familie einen großen Teil, mit dem Hinweis, dass sie es den Schweinen geben sollen. Nach kurzer Zeit bringt man mir mit großer Freundlichkeit ein halben Liter Milch, Speck, frisches Brot und zwei Tomaten. Ich freue mich über die Gastfreundlichkeit. Die Milch trinke ich gleich aus und bringe den Topf zurück. Mir wird es ganz komisch im Magen. Ich lege mich schlafen.

Donnerstag d. 03.07

Ich stehe um 8 Uhr auf und frage die rumänische Familie wann ein Bus nach Baia Mare fährt. Sie sagen mir um 12 Uhr. Ich nehme mir Zeit und koche mir einen Tee. Zu meinem großen Verwundern hat der Durchfall nachgelassen. In der Nacht musste ich nicht raus. Ich laufe schon zeitiger zur Bushaltestelle. Die Zeit zum Warten wird mir zu lang. Ich laufe noch zu der Ortschaft



Surdești de Jos runter. Auf dem Rückweg kaufe ich noch ein Brot, um mich nicht in Baia Mare anstellen bzw. danach rumlaufen zu müssen. An der Bushaltestelle stehen ein Pfarrer oder Mönch noch ein Mann und mehrere Frauen. Der Mann kann einige Worte deutsch und spricht mich an. Der Bus kommt schließlich um 12.35 Uhr. Ich habe kein Billett und will beim Busfahrer bezahlen, doch er winkt ab.

In Baia Mare angekommen laufe ich zum Zentrum. Ich weiß, dass mein Zug nach Oradea um 0.27 Uhr fährt.

the first two years of life. The first year of life is the most important period for the development of the brain.

The second year of life is also very important for the development of the brain.

The third year of life is also very important for the development of the brain.

The fourth year of life is also very important for the development of the brain.

The fifth year of life is also very important for the development of the brain.

The sixth year of life is also very important for the development of the brain.

The seventh year of life is also very important for the development of the brain.

The eighth year of life is also very important for the development of the brain.

The ninth year of life is also very important for the development of the brain.

The tenth year of life is also very important for the development of the brain.

The eleventh year of life is also very important for the development of the brain.

The twelfth year of life is also very important for the development of the brain.

The thirteenth year of life is also very important for the development of the brain.

The fourteenth year of life is also very important for the development of the brain.

The fifteenth year of life is also very important for the development of the brain.

The sixteenth year of life is also very important for the development of the brain.

The seventeenth year of life is also very important for the development of the brain.

The eighteenth year of life is also very important for the development of the brain.

The nineteenth year of life is also very important for the development of the brain.

The twentieth year of life is also very important for the development of the brain.

The twenty-first year of life is also very important for the development of the brain.

The twenty-second year of life is also very important for the development of the brain.

The twenty-third year of life is also very important for the development of the brain.

The twenty-fourth year of life is also very important for the development of the brain.

The twenty-fifth year of life is also very important for the development of the brain.

